sie über der Erde, in den Blüthenstielen von Allium Cepa lebt, an deren Basis sie sich verpuppt.

18) Phora rufipes Meig.

Die kegelförmige, etwas flache Larve ist weiss, weich, fleischig, wulstig gerandet, mit kurzen einzelnstehenden Fleischspitzen bestreuet. Aftersegment mit 6 längeren Fleischspitzen. — Länge 2 Linien. Im Juli in faulen Raupen.

(Fortsetzung folgt.)

Bemerkungen über einige in neuerer Zeit publizirte Dipteren-Gattungen und Arten.

Vom Prof. Dr. H. Loew in Posen.

I.

Die nächste Veranlassung zu den Bemerkungen, welche ich im Folgenden mittheilen will, giebt mir eine ziemlich vollständige Sammlung der von Herrn Rondani in Parma in verschiedenen Zeitschriften publizirten einzelnen Abhandlungen über dipterologische Gegenstände, welche ich der Güte des verehrten Verfassers derselben verdanke. Gewiss haben wir deutsche Dipterologen eine aufrichtige Freude, dass nun auch in Italien ein aufmerksames Auge auf diese Insektenordnung gerichtet ist und wünschen recht von Herzen, von dieser Seite her möglichst viel Aufschlüsse über dieselbe zu erhalten. Freilich ist das, was Noth thut, nicht die Aufstellung neuer, nicht immer genügend begründeter Genera, sondern eine genaue und umsichtige Beschreibung der vielen dort noch zu entdeckenden Arten. Möge es Herrn Rondani gefallen, sich von ersterem Felde seiner Thätigkeit immer mehr auf das letztere zu wenden.

Die erste Abhandlung, welche ich nicht besitze, erschien etwa im Jahr 1840 in den Annali delle Scienze Naturali di Bologna; in ihr ist zuerst die Gattung Phlebotomus bekannt gemacht; Herr Rondani hat den Inhalt derselben berichtigt und vervollständigt in der siebenten Abhandlung wiederholt, bei deren Besprechung ich ausführlicher auf denselben eingehen werde.

Die zweite Abhandlung erschien an demselben Orte im Jahr 1840; sie enthält eine systematische Eintheilung der Tipularia gallicola, welche der Verfasser in Lestreminae und Cecidomynae spaltet, eine Zersplitterung, in welcher er schwerlich Nachfolge finden wird; einen Bericht über dieselbe findet man in der Isis von 1844, weshalb ich den Inhalt hier übergehe.

Die dritte Abhandlung, welche im Jahre 1841 ebenfalls in den Annali delle Scienze Naturali di Bologna erschien, enthält eine systematische Eintheilung der Dipteren, auf die näher

einzugehen hier zu weit führen würde; es scheint dies auch deshalb überflüssig, da der Herr Verfasser diesen Versuch gewiss noch vielfältig umzugestalten Grund finden wird.

Die Memoria quarta, in demselben Jahre und an demselben Orte erschienen, enthält Bemerkungen über die Geschlechtsverschiedenheiten der Phasia-Arten. Die Beobachtungen des Verfassers beziehen sich auf Phasia crassipennis (& analis); er glaubt drei Arten mit verschiedenen Männchen und unter einander gleichen Weibchen unterscheiden zu müssen, die er Phas. dispar, (crassipennis & analis auct.), dissimilis und taeniata Pnz. nennt. Weitere Beobachtungen werden den Verfasser seit der Zeit längst gelehrt haben, dass dies alles nur Varietäten, ja nicht einmal sehr extreme Varietäten derselben Art sind; ein Irrthum, wie ihn der Verfasser begangen hat, ist fast unvermeidlich, wenn man die Art nicht in ausserordentlicher Menge beobachten kann; sie ist hier bei Posen sehr gemein. Den ernsthaftesten Widerspruch verdient dagegen ein Grundsatz, welchen der Herr Verfasser hier und häufig anderwärts in seinen Schriften in Anwendung bringt; er hält sich nämlich für berechtigt, wenn die beiden Geschlechter, oder wenn Abänderungen derselben Art unter verschiedenen Namen beschrieben worden sind, alle diese Namen zu verwerfen und der Art einen neuen Namen zu ertheilen; dies Recht kann aber Niemandem zugestanden werden; es ist wohl zu bedenken, dass der Name, unter welchem das zweite Geschlecht bekannt gemacht wird, nachdem das erste bereits publizirt ist, ein unberechtigter, also zu verwerfender ist, dass die Publikation von Varietäten bereits bekannter Arten unter besonderen neuen Namen, diesen neuen Namen gar kein Recht beilegen kann, dass also in diesen Fällen immer der älteste berechtigte Name beizubehalten ist. Dies ist das einzige Mittel Verwirrung in der Synonymie zu vermeiden. Herr Rondani vereinigt Phas. crassipennis und analis nach diesem irrthümlichen Grundsatze unter dem neuen Namen Phas. dispar und sonderte davon Phas. dissimilis als angeblich neue Art; beide müssen wieder vereinigt werden; wollte ich Herrn Rondani's Grundsatze folgen, so müsste ich beide Namen verwerfen und den wieder vereinigten Arten einen neuen Namen geben; dann käme ein dritter und sähe, wie es in der That ist, dass auch Phas. taeniata nichts als eine Varietät der vorigen Art ist, und wiederum nach demselben Grundsatze, müsste er den von mir gewählten und den Namen Ph. taeniata verwerfen und die Art von neuem taufen. Ich bin fest überzeugt, dass auch Herr Rondani künftig gern die Unwiderruflichkeit der ersten entomologischen Taufe anerkennen und dieser die Synonymie verwirrenden Wiedertäuferei entsagen wird. — Schliesslich bemerke ich nur noch, dass es allerdings Männchen giebt, die dem als analis bekannten Weibchen in Grösse und Färbung

sehr gleichen, wie dies Macquart (Suit. à Buff. Dipt. II. 199) ganz recht bemerkt und worin ihm von Herrn Rondani mit Unrecht widersprochen wird. Ich habe dasselbe Verhältniss bei anderen Arten gefunden; auch da giebt es zwei Formen des Männchens, eine dem Weibchen ähnliche und eine zweite, durch lebhaftere Färbung des Hinterleibes, breitere Flügel und geflecktere Färbung derselben ausgezeichnet; so sind z. B. Phas. nebulosa und mehrere ähnliche angebliche Arten nichts weiter als eine solche Form des Männchens von Phas. muscaria.

Die fünfte Abhandlung besitze ich nicht; sie erschien in den Annali delle Scienze Naturali di Bologna vom Jahr 1843 und enthält die Beschreibung der Larven von Chortophila (Anthom.) Sepia Meig., Trypeta signata Meig. und Phytophaga (Cecidom.) cerealis Rond., von denen die letzte mit der bekannten Cecid. destructor verglichen wird; so glaublich es ist, dass die erste und letzte Art im Larvenzustande in dem untern Theile der Halme der Getreide-Arten leben, so gewiss ist dies bei Tryp. signata Meig. (cerasi Linn.) nicht der Fall, die nur zur Verpuppung die weichen Früchte verlässt, in denen sie lebt und in die Erde geht, wie die leicht gelingende Zucht vollständig beweist.

Die sechste Abhandlung erschien in den Bologneser Annalen im Jahr 1843. In derselben ist zuerst Conops brevirostris (conf. Germar Fauna XIII. 24) als vermeintlich neue Art und Gattung unter dem Namen Leopoldius Erostratus beschrieben; davon, dass die Art bereits publizirt ist, wird sich Herr Rondani durch Ansicht des Germar'schen Werkes leicht überzeugen; über die Rechte der Gattung später bei Publikation einer bereits vollendeten Monographie der italienischen Conopier. Die Benennung von Thiergattungen nach Menschen ist überhaupt unpassend, doppelt unpassend mit männlicher Endung des Gattungsnamens; die Art müsste, wenn der Name Leopoldius beibehalten werden könnte, nun Leopoldius brevirostris heissen. Die beabsichtigte Huldigung wird durch ein solches Zusammentreffen gar zu leicht lächerlich; deshalb und weil den Naturwissenschaften das Schielen nach Gunst am allerwenigsten ansteht, unterbleibt sie am besten ganz. Verdienste um die Wissenschaft finden den Weg zur Nachwelt ohne solche Gevatterschaft. — Zweitens wird Stomoxys pedemontana Meig. nach beiden Geschlechtern beschrieben und auf dieselbe die neue Gattung Albertia begründet, welche aber aus folgenden Gründen nicht bestehen kann. Macquart erkannte zuerst richtig, dass Meigen unter Stomoxys äusserst heterogene Arten zusammengestellt habe; er behielt deshalb die von St. Fargeau & Serv. gegründete Gattung Prosena bei und errichtete die Gattung Rhamphina, als deren Typus er ausdrücklich die Stomoxys pedemontana (conf. Suit.

à Buff. Dipt. II. 95) angesehen wissen will, mit welcher er, die Verschiedenheit in mehreren Charakteren anerkennend, doch die Tachina longirostris vereinigen zu können glaubte. Meigen sah das Unthunliche dieser letzteren Vereinigung ein, beschränkte ganz richtig die Gattung Rhamphina auf die typische Art und errichtete für Tachina longirostris eine neue Gattung, welche er Olivieria nannte. Dieses wissenschaftlich gerechtfertigte Verfahren kann durchaus keinen Anstoss geben als den einzigen, dass der Name Oliviera bereits von Rob. Desvoidy vergeben worden ist; sollte also eine Aenderung vorgenommen werden, so konnte es nur die sein, statt Oliviera einen anderen Gattungsnamen einzuführen, obgleich dies schon eine Rücksicht auf die aller Wissenschaftlichkeit in arroganter Weise Hohn sprechenden Publikationen des genannten Herrn Rob. Desvoidy sein würde, welche dieselben keineswegs als ein Recht ansprechen können. Die von Macquart begründete und für jetzt auf die typische Art allein beschränkte Gattung Rhamphina durch eine neue ersetzen zu wollen, ist ein Versuch, welcher keinen Erfolg haben kann. Wenn der Herr Verfasser behauptet, dass er der einzige sei, der das Weibchen der Ramphina pedemontana kenne, so hätte er sich leicht vom Gegentheile überzeugen können; im siebenten Theile von Meigen's Werke findet sich sogar eine hübsche Abbildung desselben. — Drittens wird in derselben Abhandlung auf Calobata calceata die neue Gattung Rainieria begründet, welche nach den Angaben des Verfassers wohl berechtigt sein dürfte, doch darf ich mir, da ich die Art nicht besitze, kein definitives Urtheil darüber erlauben. — Viertens will der Verfasser die Gattung Sybistroma in folgender Weise spalten:

I. Maris tarsis duobus dilatato-orbiculatis et articulis duobus aristae elongatis.
   a. arista in utroque sexu articulis duobus elongatis composita apice haud incrassata. (Sybistroma).
   b. arista in mare tantum biarticulata, articulis elongatis et apice distincte incrassatis (Nodicornis nov. Gen.)

II. Maris tarsi nulli dilatato-orbiculati. Arista masc. tantum biarticulata, apice spathulata, articulo primo longissimo, terminante brevissimo. (Ludovicius nov. Gen.)

Gewiss findet diese Zersplitterung keinen Beifall; wie sich andere und wie auch ich mich bereits an anderem Orte ausgesprochen, dürfte es viel gerathener sein die Gattung Sybistroma mit Dolichopus zu vereinigen. Als neue Art ist vom Verfasser Ludovicius inpar beschrieben.

Als siebente Abhandlung findet sich in den Annales de la Société entomologique de France 1843. pag. 263 — 267 ein

Aufsatz über die schon in der ersten Abhandlung publizirte Gattung Phlebotomus, die hier immer Hebotomus, wie dort Flebotomus geschrieben ist. Die Gattung ist eine ganz unbestreitbar berechtigte. Die Ansicht der beigegebenen Kupfertafel lässt es nicht einen Augenblick zweifelhaft, dass sie einerlei mit der von mir in der Ent. Zeit. 1845. 115. publizirten Gattung Haemasson sei, eine Identität, welche sich bei der Herausgabe des ersten Heftes meiner dipterologischen Beiträge (conf. pag. 9) nach dem mir allein bekannten Berichte der Isis 1844 pag. 449 ff. über Herrn Rondani's erste Abhandlung nicht klar herausstellen wollte. Der von mir viel später ertheilte Name muss eingezogen werden. Bei Durchmusterung des mir zu Gebote stehenden Materiales in Sammlung und Schriften zeigt sich der Aderverlauf der Flügel als besonders charakteristisch, ebenso die Gestalt des Kopfes, sowie der Bau der Fühler und der äusseren männlichen Genitalien; weniger charakteristisch scheint der Bau der Taster, wenigstens die verhältnissmässige Länge der einzelnen Tasterglieder zu sein, welche überdies bei trockenen Exemplaren schwer zu ermitteln ist. Vielleicht machen es weitere Beobachtungen möglich, selbst Philaematus mit Phlebotomus zu vereinigen; die Gestalt des Kopfes, die Anheftungsstelle der Taster und die Gestalt der Fühlerglieder sind zwar merklich abweichend, aber die Gestalt und der Aderverlauf der Flügel stimmen sehr überein. Sind Flügelgeäder, Kopfform und Gestalt der Taster bei dem von Macquart als Nemapalpus flavus beschriebenen Insekte wirklich so, wie er sie in den Dipt. exot. I. 1. pl. 12 abbildet, so ist freilich an keine Vereinigung desselben mit Phlebotomus zu denken, es drängt sich mir aber unwillkührlich immer wieder die Vermuthung auf, dass seine Beobachtungen und Abbildungen vielleicht nicht genau genug sein möchten. Der unrichtig gebildete Macquart'sche Genusname muss eben deshalb jedenfalls verändert oder vertauscht werden; ich habe bereits an einem andern Orte den Namen Nygmatodes dafür vorgeschlagen; sollte die Art mit den übrigen Phlebotomus-Arten in eine Gattung gebracht werden können, so ist für dieselbe der Name Phlebotomus als der berechtigte beizubehalten. — Es bleibt mir übrig noch ein Paar Worte über die Arten der Gattung Phlebotomus zu sagen. Herr Rondani beschreibt zwei Arten; die erste nennt er Phlebotomus Papatasi, (er schreibt wohl mit Unrecht Papatasii), weil er in ihr die Bibio Papatasi vermuthet, welche sich bei Scopoli in den Delic. insubr. pag. 55 beschrieben und daselbst auf Tab. XX. Fig. B. abgebildet findet; ich kann das Buch in dem Augenblicke nicht vergleichen und muss es also dahin gestellt sein lassen, ob sich die in Rede stehende Art in seinen Angaben und Figuren wirklich mit Sicherheit nachweisen lässt. Nach den Angaben, welche Gmelin von dort her im Syst. nat. I.

V. 2866. 325 aufgenommen hat, ist es nicht zweifelhaft, dass Bib. Papatasi wenigstens ein Phlebotomus sei; recht charakteristisch ist namentlich das über die Bildung der Augen gesagte. Eine zweite von Herrn Rondani beschriebene Art ist Phlebotomus minutus; endlich erwähnt er einer dritten von Herrn Costa im Jahr 1843 in den Annali dell' Accademia degli Aspiranti Naturalisti unter dem Namen Cyniphus molesta (sic?) beschriebenen Art aus dem Königreich Neapel. Die 3 Arten unterscheiden sich in folgender Weise:

1) Phs. Papatasi; appendices copulatoriae maris superiores spinulis quatuor brevissimis apice instructae, articulo secundo intus calcaribus duobus exilibus armato; appendices inferiores apice acuminatae, intermediae breviores dente interiori et apice acuminatis. Palporum articulus ultimus praecedentibus conjunctis vix brevior. —
2) Phl. minutus; appendices copulatoriae maris superiores spinulis quatuor longissimis apice instructae, calcaribus articuli secundi internis indistinctis, appendices inferiores et intermediae apice latiores, rotundatae, intermediorum dente interno rotundato. Palporum articulus ultimus praecedentibus conjunctis vix brevior. —
3) Phl. molestus; appendices copulatoriae maris moniliformes; palporum articulus extremus praecedentibus sejunctim longitudine subaequalis. —

Schon bei einem flüchtigen Ueberblicke dieser Arten kann Niemandem entgehen, dass die dritte derselben am ungenügendsten charakterisirt ist; die appendices moniliformes sind eine so wunderliche Angabe, dass man wirklich nicht recht weiss, was man sich bei dem bekannten höchst eigenthümlichen Baue der männlichen Genitalien der Phlebotomus-Arten darunter denken soll; die Angabe über die verhältnissmässige Länge der Tasterglieder scheint zwar einen sehr bestimmten Unterschied nachzuweisen, doch ist dabei sehr wohl zu bedenken, dass die Beobachtung derselben an trockenen Exemplaren sehr schwierig und unzuverlässig ist. Phlebotomus Papatasi und minutus sind nach Herrn Rondani's Angaben gut und sicher unterschiedene Arten. — Es fragt sich nur noch, in welchem Verhältnisse steht zu diesen Arten meine als Haemasson minutus beschriebene und eine mir seitdem zugekommene, von Zeller bei Messina am 18. und 19. Juli und am 3. August gefangene Art. Der genaueste Vergleich der ungarischen, wallachischen, constantinopler und sicilianischen Exemplare lässt mich durchaus keinen spezifischen Unterschied entdecken, so dass ich also nur Exemplare ein und derselben weit verbreiteten Art besitze. Vergleiche ich diese Art mit den beiden von Herrn Rondani beschriebenen, so ist gleich klar, dass sie mit seinem Phlebotomus minutus nicht einerlei

sein, sondern nur mit seinem Phlebotomus Papatasi verglichen werden kann, da das Männchen, wie das der letztern Art auf der Innenseite des zweiten Gliedes der oberen grossen Haltzangen 2 Sporen hat. Eine genauere Ansicht von Herrn Rondani's Angaben und Abbildungen zeigt folgende, wie es wenigstens für den ersten Augenblick scheint, recht erhebliche Abweichungen: 1) Das letzte Tasterglied ist bei den trockenen Exemplaren zwar von etwas verschiedener Länge, aber doch höchstens so lang oder fast unmerklich länger als das erste, während es bei Plebotomus Papatasi fast so lang als die drei vorhergehenden zusammen sein soll; 2) Das zweite Glied der oberen Haltzange trägt am Ende nicht vier kurze, gleichgestaltete spitze Dornen, wie es Herr R. beschreibt und abbildet, sondern zwei, wie es scheint, bewegliche, plattgedrückte schlanke Dörnchen, neben denen nach aussen hin allerdings noch ein kürzeres, weniger breitgedrücktes und weniger bemerkbares vorhanden ist, ohne dass sich ein viertes entdecken liesse, man müsste denn ein oder das andere mehr verdickte Haar dafür ansehen wollen. 3) stimmt die Flügelabbildung, welche Herr Rondani giebt, zwar im Allgemeinen, zeigt aber doch sehr bedeutende specifische Differenzen, namentlich ist die Flügelform zu wenig keilförmig und die Spitze zu wenig gerundet, die Theilungsstellen der zweiten Längsader liegen weiter nach der Flügelwurzel hin als bei meiner Art, endlich sind die beiden letzten Längsadern bereits in grosser Entfernung von der Flügelwurzel zu einer Gabelader vereinigt, während sie bei meiner Art bis zur Flügelwurzel getrennt und nur ganz in der Nähe derselben durch eine kaum bemerkbare Querader verbunden sind; 4) die inneren Lamellen des männlichen Haltorganes sind nach Herrn Rondani's Beschreibung und Abbildung etwas säbelförmig, am Ende spitz und auf der Mitte der Oberseite mit einem ganz kurzen, spitzen Sägezahne versehen; die Exemplare meiner Sammlung lassen keinen genügenden Vergleich dieser Theile zu; nach der von mir in Constantinopel nach lebenden Exemplaren gemachten Abbildung sind die inneren Lamellen sichelförmig, sehr zugespitzt, auf der Mitte mit einem langen, griffelförmigen, hin und her gebogenen Zahne und davor mit einem anderen fadenförmigen, bogenförmig gekrümmten Anhange, dessen Herr Rondani gar nicht erwähnt, versehen. — Sind diese Abweichungen, oder ist auch nur eine derselben in der Natur wirklich vorhanden, so kann es in der That keinen Augenblick bezweifelt werden, dass meine Art von Phleb. Papatasi spezifisch verschieden sei; meine Ansicht ist eine geradezu entgegengesetzte, welche deshalb eine genauere Kritik der oben angeführten Unterschiede erfordert; die Abweichung in der Länge des letzten Tastergliedes dürfte sich dadurch erklären lassen, dass meine Angabe nach trockenen Exemplaren, die von Rondani wahrscheinlich nach frischen gemacht ist; in der That finde

ich in einer in Constantinopel nach einem frischen Exemplare gemachten Abbildung, deren Richtigkeit ich bei der Publikation der Gattung Haemasson nicht recht traute, das letzte Tasterglied etwa so lang wie das erste und zweite dargestellt; es dürfte demnach Herrn Rondani's Angabe die Länge des letzten Tastergliedes etwas grösser als es bei lebenden Exemplaren in der That ist, meine Angabe die Länge, welche es bei trockenen Exemplaren hat ziemlich richtig, die Länge, welche es bei frischen hat, viel zu gering angeben; so würde in dieser Beziehung sich kein Unterschied nachweisen lassen. Was die Dörnchen am Ende des zweiten Gliedes der oberen Haltzangen betrifft, halte ich Herrn Rondani's Angaben für nicht ganz genau und glaube, dass sich auch ihm die meinigen als richtiger erweisen werden; die von mir in der entomol. Zeitung mitgetheilte Abbildung zeigt die beiden Enddörnchen etwas zu breit und nicht ganz in der richtigen Stellung; sie sollten beide mehr nach innen gerichtet sein. Was drittens die Abweichung in Form und Geäder der Flügel betrifft, so muss ich zunächst bemerken, dass in der von mir mitgetheilten Figur der Kupferstecher die Gestalt des Flügels ein wenig zu breit dargestellt, die Hülfsader und die kleine Querader, welche ganz in der Nähe der Flügelwurzel die vorletzte und letzte Längsader verbindet, aber ausgelassen hat; alle anderen Abweichungen sind sicherlich ganz allein in der Incorrectheit von Herrn Rondani's Figur, aber nicht in der Natur begründet; es ist in der That gar nicht glaublich, dass irgend eine Phlebotomus-Art ein solches Flügelgeäder haben sollte. Der Unterschied zwischen meinen und Herrn Rondani's Angaben über die Gestalt der inneren Afterlamellen des Männchens ist freilich sehr bedeutend; da sich die Beobachtung an den Exemplaren meiner Sammlung nicht mit der nöthigen Genauigkeit wiederholen lassen will, sehe ich mich gezwungen, auch in dieser Beziehung Herrn Rondani's Angaben für nicht recht genau zu halten. Nach alledem kann ich nur glauben, dass meine Art mit Herrn Rondani's Phlebotomus Papatasi identisch sei. Damit ist aber zugleich das Urtheil über Herrn Costa's Cyniphes *) molesta gesprochen; die appendices maris moniliformes müssen als eine ganz unverständliche, ja unmögliche Angabe ganz ausser Acht gelassen werden und die Angabe über die verhältnissmässig viel geringere Länge des letzten Tastergliedes ist gerade so wie meine Angabe über die Gestalt dieses Theiles bei Haemasson minutus zu erklären. Als Endresultat der Untersuchung stellt sich somit heraus, dass bis jetzt nur die beiden zuerst von Rondani beschriebenen Arten Phlebotomus Papatasi und minutus als sicher begründet anzusehen

*) Herr Rondani schreibt bald Cyniphes, bald Cyniphus; ich weiss nicht was das Rechte ist, da ich Herrn Costa's Abhandlung nur aus Herrn Rondani's Relation kenne.

sind und dass Haemasson minutus und Cyniphes molesta wenigstens vorläufig nur als Synonyme der ersteren Art behandelt werden können, eine Ansicht, welche durch die Fundorte meiner Exemplare (Ungarn, Wallachai, Constantinopel und Sicilien) in jeder Beziehung unterstützt wird.

Die achte Abhandlung ist ein Aufsatz über die italienischen Arten der Gattung Callicera in den Annales de la Société entomol. de France 1844; der Verfasser will vier italienische Arten gezählt wissen, die er Spinolae, Roserii, Macquarti und aurata nennt; Callic. Macquarti ist eine durch den Fühlerbau ausgezeichnete Art, welche indess mit der von Schummel viel früher in den Berichten der Schles. Gesellschaft vom Jahr 1841 beschriebenen Callic. rufa, welche auch in Germars Fauna, Bd. XXIII., aber freilich nicht recht gut abgebildet ist, zusammenfällt. Die Merkmale, wodurch Herr Rondani die übrigen drei Arten unterscheidet, sind besonders die Färbung der Schenkel und die Anwesenheit von dunklen Striemen auf dem Thorax und dunklen Binden auf dem Hinterleibe; das erste dieser Merkmale ist, wie mich schon die wenigen Exemplare meiner Sammlung lehren, für die Unterscheidung der Callicera-Arten nicht recht zuverlässig; wie leicht aber die dunklen Striemen und Binden undeutlich werden, zeigt ebenfalls die Erfahrung an wenigen Exemplaren schon, so wie die Beobachtung ähnlich gezeichneter Cheilosia-Arten. So erwecken denn des Verfassers Angaben kein recht volles Vertrauen in den wahren Unterschied seiner drei Arten, welches nicht fehlen würde, wenn er nur einen einzigen constanten Unterschied in irgend einem Formmerkmale, z. B. im Baue der Fühler nachgewiesen hätte; auch die Angabe, dass bei seiner Callicera aurata die Augen des Weibchens nackt seien, kann jenes Vertrauen nicht geben, da alles darauf hinweist, diese Art für auf verflogenere Exemplare begründet zu halten und da bei dem Weibchen der ächten Callicera aenea, mit welcher sie der Herr Verfasser identifizirt, die Augen keineswegs nackt genannt werden können.

Die neunte Abhandlung, welche im Jahre 1844 in den Nuovi Annali delle Scienze Naturali di Bologna erschien, beschreibt zwei auch in Deutschland vorkommende Farbenvarietäten der Cheilosia ruficornis als Arten einer neuen Gattung unter den Namen Ferdinandea aurea und cuprea. Ganz richtig ist die Bemerkung, dass Scopoli diese Art zuerst (in der Entom. carniolica 355, 962, die schon 1763 erschien) als Conops cupreus beschrieben hat; Fabricius beschrieb sie erst 10 Jahr später in seinem Systema entomologiae, es muss ihr also der von Scopoli ertheilte Name bleiben; wenn der Verfasser die italienische Art für verschieden von der von Fabricius beschriebenen nordeuropäischen Art halten zu müssen glaubt, so muss ich dem bestimmt

widersprechen, da alle meine italienischen Exemplare, selbst die von Zeller gefangenen sicilianischen, mit den nordeuropäischen durchaus spezifisch einerlei sind. So wenig die Zerspaltung in zwei Arten Zustimmung finden wird, so wenig dürfte sie auch die Errichtung der Gattung Ferdinandea finden. Unterschiede, wie sie von den Cheilosia-Arten trennen, finden sich bei gar mancher andern Art, so dass, wenn überall nach gleichem Maassstabe getrennt würde, eine endlose Zersplitterung eintreten müsste.

Die zehnte Abhandlung besitze ich nicht; statt derselben habe ich durch die Güte des Herrn Rondani einen besondern Abdruck aus dem Magazin de Zoologie von 1842 erhalten, in welchem das fast vollständig flügellose Weibchen eines zur Familie der Tipularia terricola gehörigen Insektes unter dem Namen Pterelachisus Berteii beschrieben und auf Tab. 106 abgebildet ist. Um beurtheilen zu können, ob die Gattung haltbar sei, muss wohl die Entdeckung des Männchens abgewartet werden. Zu einer gewissen Vorsicht mahnt die Analogie mit dem Weibchen der von Schummel in den Beiträgen zur Entomologie als Limnobia fasciata beschriebenen Art. Auch erinnert das Insekt einigermassen an das Weibchen der Tip. dispar Hal., welches ebenfalls nur Flügelstummel hat, die indessen merklich länger, als sie die Abbildung von Pt. Berteii zeigt, sind. —

Die eilfte Abhandlung, in den Annali delle Scienze Naturali di Bologna 1845 enthalten, verbreitet sich über den Geschlechtsunterschied in der Familie der Conopier und Myoparien. Ich werde Gelegenheit haben mich über diese Untersuchung in einer nächstens erscheinenden Monographie der italienischen Conops-Arten auszusprechen. Hier nur so viel, dass die der gewöhnlichen widersprechende Ansicht des Herrn Verfassers die richtige ist.

Die zwölfte Abhandlung eben da und in demselben Jahre erschienen, publizirt zwei neue Tachinarien-Gattungen; die erste, vom Verfasser Phytomyptera genannt, weil er das Flügelgeäder dem einer Phytomyza nicht unähnlich findet, zeichnet sich gar sehr durch den Mangel der hinteren Querader und die Verkürzung der vierten Längsader (die Hülfsader nicht mitgezählt) aus. Die Art heisst Phytomypt. nitidiventris. Die zweite Gattung ist viel weniger ausgezeichnet und wird vom Herrn Verfasser wegen der zweimal geknieten Fühlerborste Bigonicheta genannt; die Art heisst Big. Mariettii. Art und Gattung sind leider beide nicht neu; das Insekt ist die fast in ganz Europa häufige Thryptocera setipennis Fall.

Die dreizehnte Abhandlung erschien in dem Magazin de Zoologie von 1845 und enthält eine Monographie der italienischen Arten der Gattung Conops, mit der Abbildung einer neuen Art, welche Herr Rondani Leopoldius diadematus nennt. Die

Gattung Conops wird in die Gattungen: Leopoldius, Conopaejus, Conops, Conopoideus und Conopilla getheilt und eilf italienische Arten werden aufgezählt; in der mehrerwähnten, demnächst erscheinenden Abhandlung über die italienischen Conops-Arten werde ich meine Ansicht über diese Gattungen und über die aufgezählten Arten ausführlicher mittheilen.

Die vierzehnte Abhandlung erschien wieder in den Annali delle Scienze Naturali di Bologna; sie enthält eine dankenswerthe Monographie der italienischen Arten der Gattung Merodon, die sich hier in der Kürze nicht näher beurtheilen lässt; nur das sei erwähnt, dass Herr Rondani Merod. equestris, transversalis und nobilis als eine Art ansieht und Merod. Bulborum nennt, während er Merod. Narcissi, constans, flavicans und ferrugineus als eine zweite Art betrachtet, welcher er den neuen Namen Merod. tuberculatus ertheilt. Herr Rondani wird gewiss selbst nicht verkennen, dass er hier der Form und Sache nach vollkommen Unrecht hat. Hinsichtlich der Sache hat unser Nestor Bouché mit einem Schlage vollkommen das Richtige getroffen, wenn er (Entomol. Zeitung 1845. pag. 150) Merod. ephippium, transversalis, nobilis, constans, ferrugineus, flavicans und rufus für pure Varietäten des Merodon Narcissi ansieht; aber auch in der Form hat er Recht, wenn er der Art den ihr zukommenden Namen, Merodon Narcissi lässt und ihn nicht durch einen neuen unberechtigten Namen zu verdrängen sucht. Ausser jenen beiden Arten führt Herr Rondani noch vierzehn andere als in Italien einheimisch auf. Die Bemerkungen über dieselben müssen ihm jedenfalls unseren Dank erwerben, der ihm gewiss im grössten Grade zu Theil werden würde, wenn er sich ganz solchen monographischen Arbeiten widmen und noch ausführlichere und genauere Beschreibungen geben wollte.

Endlich liegen mir noch zwei Kupfertafeln (No. 154 und 156) beide aus dem Magazin de Zoologie von 1845 nebst dem zugehörigen Texte vor; auf der ersten derselben ist der von Herrn Rondani in der vorigen Abhandlung als neu beschriebene Merodon armipes Rond. abgebildet; auf der zweiten befindet sich die Abbildung eines weiblichen Insektes aus der Familie der Syrphici. Es ist dem Herrn Verfasser entgangen, dass dieses Insekt bereits von Herrn Schummel als Syrphus coarctatus beschrieben wurde, ein Name, der ihm wegen des Syrph. coarctatus Panz. nicht recht wohl bleiben kann. Ich habe selbst beide Geschlechter in der Entomol. Zeitung II. pag. 6 als Syrph. dispar beschrieben. Ueberdies findet sich die Abbildung beider Geschlechter in Germar's Fauna XXIII. 24. — Die generische Trennung von Syrphus scheint mir ungerechtfertigt.

Später als die hier erwähnten Publikationen ist von Herrn Rondani noch eine Monographie der italienischen Chrysotoxum-Arten

in dem neuesten Bande der Annales de la Société entomologique de France erschienen, welche viel interessantes Neue enthält; die Beschreibungen sind ausführlicher und genauer, als in allen früheren Schriften des Herrn Verfassers, was ihm den lebhaftesten Dank aller Dipterologen erwerben wird; selbst wenn man nicht mit allen Einzelnheiten einer solchen Publikation einverstanden sein könnte, lässt sich noch immer vielerlei aus ihr lernen. Wenn Herrn Rondani am Beifall der deutschen Entomologen etwas liegt, so wird er ihn sich auf diesem Wege gar sicher erwerben können; die flüchtige Publikation einzelner Arten und die nicht ausreichende Begründung neuer Gattungen führt kaum dahin. Es freut mich herzlich, Herrn Rondani zum Schlusse dieser Bemerkungen auf diesem seiner Thätigkeit so würdigen Felde begrüssen zu können. Ich habe meine Meinung überall, wo sie der seinigen widerspricht, zwar ohne allen Rückhalt ausgesprochen; doch hoffe ich es in einer Art gethan zu haben, welche den von mir aufrichtig geschätzten Verfasser obenerwähnter Abhandlungen nicht persönlich verletzen kann. Um ihm dies noch bestimmter zu beweisen, wende ich mich zunächst zur Berichtigung mehrerer von mir selbst früher gemachten Publikationen, denn es ist wohl nicht mehr als billig an die eigenen Arbeiten denselben Maassstab, wie an die anderer anzulegen. Auch hier muss die Wahrheit über alles gelten und jede Verdeckung oder Beschönigung von Irrthümern wegfallen.

Bemerkungen über einige deutsche Rüsselkäfer, mit besonderer Beziehung auf Schönherr's G. et Sp. Curculionidum.

Vom Director Dr. **Suffrian** in Siegen.

(Fortsetzung, vergl. VI. Jahrgang n. 4. S. 103.)

24. So allgemeine Anerkennung auch die Verdienste gefunden, welche sich Schönherr durch sein grosses Werk über die Rüsselkäfer erworben hat, so ist es doch eben so allgemein anerkannt, dass die schwächste Seite des Werks in seiner Systematik besteht, und dass diese bei einer künftigen Bearbeitung jener Familie vorzugsweise einer Reform bedürfen möchte. Einen Beweis dafür liefert nicht allein die grosse Anzahl von Gattungen, welche auf höchst unbedeutende, unwesentliche, oft nur habituelle Unterschiede gegründet sind, sondern noch vielmehr die Characteristik der kleinern Unterabtheilungen (Divisionen bei Schh.), welche gleichfalls häufig nur nach dem Habitus zusammengestellt zu sein scheinen, und bei denen man daher durchgängig scharf hervortretende, schneidende, und einander wirklich ausschliessende

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitung Stettin

Jahr/Year: 1847

Band/Volume: 8

Autor(en)/Author(s): Loew

Artikel/Article: Bemerkungen über einige in neuerer Zeit pzublizierte Dipteren-Gattungen und Arten. 146-157